Zum neuen Jahr 1979

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 2 1979: 9. Januar

Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:
bis 11. Januar im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen.

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
73. Jahrgang 1. Januar 1979 Nr. 1

Zum neuen Jahr 1979

In einem Buch lese ich die Sätze: «Die grosse, leere Welt zieht vorüber. Man sieht selten eine Seele nach dem Ebenbild Gottes. Man nimmt selbst so wenig Platz ein. Man ist ein Sandkorn im heftig wehenden Wind. Wohin trägt er uns? Ich sehe jene Frau, die mir kürzlich sagte: «Bin ich froh, wenn diese Festtage vorbei sind!» Mein Erinnern geht ein paar Jahre in die Adventszeit zurück. Für 60 Kinder und Erwachsene durften wir kleine Weihnachtswünsche erfüllen. Wir schauten, suchten aus, wählten und kauften. Zu Hause, im Heim machten wir die vielen Päckli. Wir schrieben an, und überall steckten wir ein Tannenzweiglein dazu. Dann schmückten wir den Christbaum und zündeten die vielen Kerzen an. Das grosse Fest war da. Ich freue mich heute noch auf dieses Fest.

Eine kurze Woche nach Weihnachten treten wir über die Schwelle ins neue Jahr. Wir halten Rückschau. Es gab trübe Nebeltage, sicher. Es gab aber auch Tage der Freude und des Lichts.

Wie passen die oben abgedruckten Einleitungssätze zum Jahreswechsel? Man ist nur ein Sandkorn? fragen wir uns. Wir wissen: Heute leben auf der Erde gegen vier Milliarden Menschen. Könnten wir dazu noch jene zählen, die vor uns gelebt haben, das würde eine unvorstellbar grosse Zahl ergeben. Ist da das Sandkorn zu gross oder zu klein? Der Vergleich sagt uns: «Nimm dich doch nicht zu wichtig!» Wird das Sandkorn vom Winde verweht, fällt es wieder nieder auf den Sand. Wir müssen wissen, dass wir als Sandkorn doch Teil eines Ganzen sind. Als Teil dieses Ganzen sind wir dem Ganzen gegenüber verantwortlich. Wir sind die Träger dessen, was wir

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
	1 Die Zeit kommt in kleinen Schachteln.	**2** Jede Schachtel ist ein Tag.	**3** 30 Schachteln füllen einen Karton.	**4** 12 Kartons füllen eine Kiste.	**5** Am 1. Januar bekommen wir wieder eine volle Kiste.	**6** Wieviel Zeit haben wir jetzt? Wir sind reich an Zeit!
7 Aber bist Du sicher, dass Deine Kiste voll ist?	**8** Bist Du sicher, dass es nicht Deine letzte Kiste ist?	**9** Was ist, wenn Du eine leere Schachtel findest?	**10** Keine Zeit mehr? Keine Zeit mehr!	**11** Aber vielleicht hast Du eine volle Kiste für 1979 bekommen.	**12** Und vielleicht bekommst Du in Zukunft noch mehr Kisten.	**13** Willst Du trotzdem sagen: «Ich habe keine Zeit!»?
14 Das ist eine komische Bemerkung.	**15** Leute, die sagen: «Ich habe keine Zeit», haben immer Zeit.	**16** Leute, die keine Zeit haben, sind TOT!	**17** Tote sagen nie: «Ich habe keine Zeit.»	**18** Nur wer lebt, sagt: «Ich habe keine Zeit.»	**19** Wir haben alle 24 Stunden Zeit pro Tag.	**20** Es kommt nur darauf an, WIE wir die Zeit brauchen.
21 Wenn wir sagen: «Ich habe keine Zeit dafür» . . .	**22** . . . dann sagen wir: «Es ist nicht wichtig genug für mich.»	**23** Wir müssen die Zeit gebrauchen, wir können sie nicht aufbewahren . . .	**24** . . . auch nicht im besten Kassenschrank.	**25** Wenn Du sagst: «Ich habe keine Zeit für meine Mitmenschen, für die Kirche, für eine gute Tat,» . . .	**26** . . . dann sagst Du: «Ich möchte die Zeit für etwas anderes brauchen.»	**27** Aber natürlich willst Du nicht, dass man das sofort merkt.
28 Du möchtest sagen: «Ich will das später machen, wenn ich mehr Zeit habe.»	**29** Aber bist Du sicher, dass Du mehr Zeit haben wirst?	**30** Was passiert, wenn auf der nächsten Schachtel steht:	**31** LEER	Wieviel Zeit im 1979?		

von unseren Vorfahren erhalten haben. Und wir sind verpflichtet, dieses Erhaltene, das wir unseren Besitz nennen, wieder weiterzugeben. Das sollen wir nicht tun als vom Winde Verwehte. Auch im kommenden Jahr wollen wir auf beiden Beinen fest auf unserer Erde stehen. Das, was wir tragen müssen, soll uns nicht zu Boden drücken. Wir tragen das Kreuz nicht allein. Liebe Mitmenschen tragen mit.

Und wenn wir an die Geschichte vom barmherzigen Samariter denken, wissen wir, dass wir auch an unserem bescheidenen Orte mit unseren bescheidenen Möglichkeiten dienen sollen und dienen wollen. Dieses Dienen soll uns, so wenig wie das Tragen von Verantwortung, zu schwerer Last werden.

In diesem Sinne wollen wir die Schwelle ins neue Jahr überschreiten. EC

Tollwut

Im vergangenen November habe ich einige Silberdisteln gesucht. Da stiess ich auf ein Skelett eines Kleintieres.

Ist das Gleichgewicht in der Natur gestört?

Ein Fuchs hätte hier das verendete Tier sauber weggeräumt. Warum macht er es denn nicht? Der Fuchsbestand ist sehr zurückgegangen. 80 Prozent der Füchse sollen vernichtet worden sein. Und gerade der Fuchs hat für saubere Ordnung im Walde gesorgt. Die toten Tiere hat er weggeräumt. Für seine Jungen und für sich hat er sie als Futter verwendet. Im vergangenen Winter bin ich im Wald auf eine tote Hirschkuh gestossen. Sie war auf der Jagd von hinten angeschossen worden. Sie konnte dann fliehen, ist aber doch verendet. Ameisen, Käfer und alle möglichen Kleintiere holten sich hier ihre Nahrung. Der Fuchs hätte hier ziemlich rasch Ordnung gemacht. Langsam verwest das Tier im Walde.

Der Landwirt schimpft: «Unsere Wiesen sind voll Mäusehaufen. Früher haben die Füchse nach Mäusen gejagt und sie geholt. Sie sind nun tot. Die Mäuse verderben unsere Wiesen. Da geht es an unsere Einnahmen.»

Nur noch 20 Prozent

Nur 20 Prozent der Füchse sollen noch leben. Alle anderen sind abgeschossen, in Fallen verendet oder vergiftet und vergast worden. «Das ist ein unnatürlicher Eingriff in das Biotop (Lebensbereich) dieses Allesfressers und vor allem unersättlichen Mäusevertilgers.»

Die Tollwut

Die Tollwut ist eine Infektionskrankheit, also eine Vergiftung des gesunden Körpers. Ein Virus gelangt in die lebende Zelle. Er wächst dort und vermehrt sich. Er zerstört die Zellen und kann das Lebewesen, die Pflanze, das Tier, den Menschen töten. Nun wissen wir, dass vor allem der Fuchs diesen Virus überträgt. Die Krankheit wird durch Biss übertragen. Das gebissene Tier wird dann wieder ein Tier oder den Menschen beissen. Eines morgens rief meine kleine Enkelin ihrer Mutter: «Komm, schau den Hund. Er hat Hunger. Lass ihn in die Küche herein.» Die Mutter war nicht wenig erschrocken, als sie einen Fuchs vor der Küchentüre sah. Das kranke Tier wurde dann später vom Wildhüter abgeschossen. Die kleine Begebenheit zeigt, dass auch das jagdbare kranke Tier seine Scheu ganz verliert. In der gleichen Gegend kam auch ein krankes Reh an alle Türen und in alle Gärten. Auch es musste zum Schutze der Menschen durch die Kugel von seiner Krankheit erlöst werden.

In Europa sind schon 600 Menschen an Tollwut gestorben. In den letzten zehn Jahren wurden in der Schweiz 288 Personen von tollwütigen Tieren angesteckt.

Was dann?

Sofort zum Arzt! Wie bei Bissen von giftigen Schlangen hat er auch ein Serum gegen die Tollwut bereit. Er wird also sofort eine Impfung vornehmen. Der Impfstoff wird in den Arm eingespritzt. Die Impfung muss vier- bis sechsmal erfolgen.

Warum impft man denn die Füchse nicht?

Tierschützler und Zoologen lehnen sich gegen die Massenvernichtung der Füchse auf. Ein weltbekannter Tierarzt sagt: «Meine Ethik heisst: ‚Tiere behandeln, aber nicht töten!'» Füchse einfangen und dann impfen, das kann man nicht. Wir wissen: Heute kann man den Impfstoff gegen Krankheiten impfen. Den Kindern gibt man ihn auf einem Zucker ein. Man nennt das Schluckimpfung. Solche Versuche hat man in Deutschland auch beim Fuchs gemacht. Die Sache ist aber nicht so einfach, wie sie aussieht. Einmal muss die Wirkung auf den Fuchs genau untersucht werden. Dann besteht eine gewisse, noch unbekannte Gefahr für andere Tiere. Solche Experimente können wohl von einem auf den anderen Tag gemacht werden. Aber die nachfolgende Auswertung braucht Zeit.

Wie in Deutschland hat man nun auch in der Gegend von St-Maurice im Wallis solche Versuche gemacht. Man hat 5000 Hühnerköpfe ausgelegt. Das sind sehr beliebte Köder für die Füchse. In diesen Hühnerköpfen ist ein kleines Plastikbeutelchen, das den nötigen Impfstoff enthält. Beisst der Fuchs hinein, schluckt er diesen Impfstoff. An den abgeschossenen Füchsen kann man dann untersuchen, ob der Impfstoff gewirkt hat oder nicht. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse. Hoffen wir auf Erfolg. Einmal im Kampf gegen die Tollwut und dann auch zur Schonung des mehr und mehr absinkenden Fuchsbestandes in unserem Lande. EC

Im Rückspiegel

Inland

— Vier Bundesrichter wurden neu gewählt: J. F. Egli, Neuenburg; A. Kutter, Basel-Stadt; C. H. Brunschwiler, Aargau, und A. Imer, Bern.

— Bundesrat Hans Hürlimann wird Bundespräsident für das Jahr 1979. Das gab Anlass zu einem schönen Fest für die Zuger.

— Zu mehreren hundert Auto-Zusammenstössen führte ein Eisregen am 8. Dezember. Er verwandelte viele Strassen in Eisbahnen.

Ausland

— Mit 88 Prozent Ja-Stimmen wurde die neue Verfassung in Spanien angenommen.

— Golda Meiir ist im Alter von 80 Jahren in Jerusalem gestorben. Die grosse verstorbene Politikerin wünschte an ihrem Grabe keine Reden.

— Im Iran hat der Schah mit seinen Truppen noch die Macht in der Hand.

— Am 10. Dezember hat in Oslo Israels Ministerpräsident den Friedens-Nobelpreis entgegengenommen. Der Staatspräsident von Aegypten, dem ebenfalls der Preis zugesprochen worden war, ist dazu nicht erschienen. Der Friede, der am 17. Dezember hätte unterzeichnet werden sollen, ist immer noch nicht so weit. Schade, dass die Spritze mit dem Nobelpreis nicht gewirkt hat.

— Am 1. März 1979 werden Amerika und China Botschafter austauschen. Dieser überraschende Schritt gibt viel Schreibstoff für die Zeitungen.